

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 1

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lautet ihre Forderung an die Schule; wenn ihr ihnen auch etwas Wissen mitgeben wollt, treibt es nur nicht zu arg, zerstört nicht die Gesundheit und die Lernfreude und Aufnahmefähigkeit eurer Zöglinge. —

Es müsste interessant sein, von schweizerischen Arbeitgebern ähnliche Urteile namentlich über den Wert unserer heutigen Handelsschulbildung zu erwirken wie es hier die jungen englischen Kaufleute getan haben.

Die Schrift ist zum Preise von 6 d zu beziehen von der Times Publishing Co. Ltd., Printing House Square, London E—C. 4.

Prof. Dr. A. Lätt, Zürich.

Psychologie der Vorpubertät. Eine Einführung in das Eigenleben der Halbwüchsigen. Von Dr. H. Vorwahl. Ferd. Dummlers Verlag, Berlin und Bonn, 1929. S. 161.

Das Buch gliedert sich in vier Hauptabschnitte: Einleitung — Die personalen Beziehungen — Die Eigenwelt — Die Beziehungen zur Umwelt. Aus dem ersten Abschnitt, der eine kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, des „Gebietes“ und der Methoden enthält, geht hervor von wie vielen Seiten her eine Beleuchtung der Psychologie der Vorpubertät in dem Buche zu geben gesucht wird. Schon die Uberschriften zeigen die Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte: Die Eltern — Geschwister — Verhältnis zur Schwester — Freundschaften — Das Spiel — Knabenstreiche — Bandenwesen — Klassen- und Gemeinschaftsleben — Die soziale Lage — Geheimnis und Selbstbewusstsein — Der geistige Horizont — Literatur der Vorpubertät — Religion — Sittlichkeit — Rangordnung der Werte — Beruf — Sexualität.

Die Vorpubertät umfasst nach Vorwahl das Alter vom 10. bis 14. Lebensjahr. Sie folgt auf das „Märchenalter“ (5. bis 9. Jahr). Den Gehalt dieser Epoche sieht Vorwahl in folgendem Satze Hoepfners „treffend bestimmt“: „Es ist die Zeit ersten bewussten Lebens, die Zeit des Werdens einer kritischen Einstellung und der beginnenden Gefühlsempfindlichkeit; die Zeit wo Hass und Liebe anfangen zu glühen, wo die Gefahrenzonen des werdenden Menschen wachsen und der typische Charakter sich allmählich bestimmt.“ Ihre „richtige Abgrenzung“ hat nach Vorwahl Prof. Stern folgendermassen bezeichnet: „Es ist die Periode bewussten Lernens mit Scheidung von Spiel und Arbeit, abgeschlossen durch die jugendliche Reifung.“

Die Darlegungen des Buches ruhen in erster Linie auf Beobachtung und experimenteller Erforschung. Von vorgefassten Meinungen hält sich Vorwahl fern. Gegen unberechtigte Verallgemeinerungen der Freud'schen und Adler'schen Theorie nimmt er massvoll kritisch Stellung, auch gegen gewisse Aufstellungen Charlotte Bühlers wendet er sich entschieden. Richtig ist es, wenn er gegenüber der Psychoanalyse sagt: „Vor Freuds Ent-

deckungen durfte nichts sexual sein, heute versucht man alle kindlichen Erscheinungen sexuell zu deuten.“

Die möglichst objektiv-sachliche Haltung der Darstellung wirkt manchmal trocken-berichtend. Dafür sind es in erster Linie Tatsachen, die vorgeführt werden. Gerade auf einem noch so jungen Forschungsgebiete ist das von erhöhter Bedeutung. Einzelne Unterabschnitte machen einen geschlosseneren Eindruck, so vor allem jener über Religion.

Was man besonders vermisst, das ist eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Einzelergebnisse des Buches am Schlusse. Sie hätte trotz der noch unvollkommenen Erforschung des Gebietes gegeben werden können. Einige Einzelergebnisse seien hier ihres allgemeinen Interesses wegen noch angeführt: „In der Vorpubertät empfindet das Kind eine natürliche Verbundenheit zu den Eltern“. „Wenn die beiden Pole des menschlichen Trieblebens Macht und Liebe sind, so wird man sagen müssen, dass der Machthunger in der Vorpubertät eindeutig dominiert“. In der Vorpubertät ist die Wirklichkeitsnähe ausgeprägt. „Wie das 10-jährige Kind anfängt, ein wahrer Wirklichkeitsfanatiker zu werden, wird die Wahrhaftigkeit die am meisten geschätzte Tugend ausgehender Kindlichkeit und beginnender Pubertät“. Im 11. und 12. Jahr kommt das erste geschlechtliche Empfinden am häufigsten zum Durchbruch.

Dr. med. et phil. M. Tramer (Solothurn).

Adler-Furtmüller: Heilen und Bilden. Ein Buch der Erziehungskunst für Aerzte und Pädagogen. Dritte, neubearbeitete Auflage, redigiert von Erwin Wexberg. München, J. B. Bergmann, 1928.

Den Grundstock des Sammelbandes bilden immer noch die bekannten prinzipiellen Abhandlungen von Adler. In einer ansehnlichen Zahl von Beiträgen demonstrieren Mitarbeiter von Adler die Anwendung der individualpsychologischen Gesichtspunkte in der Behandlung alltäglicher erzieherischer Schwierigkeiten und Probleme. Besondere Erwähnung verdient die neu hinzugekommene Abhandlung von Birnbaum über „Begabung und Erziehung“. Neben beachtenswerten pädagogischen Hinweisen finden wir hier eine klare Stellungnahme zum Problem der Anlage. Durch das ganze Buch, dessen Studium wir jedem psychologisch interessierten Pädagogen sehr empfehlen, weht ein frischer erzieherischer Geist.

Dr. Hegg, Muri b. Bern.

Wir haben für einen besonders charakteristischen Aufsatz des oben besprochenen Buches, vom Verlage das Reproduktionsrecht erworben, sodass wir in der Lage sind, unsern Lesern die persönliche Kenntnis des führenden Jahrbuches individualpsychologischer Richtung zu vermitteln. (A. Adler: Die Erziehung der Jugend. Seite 10 dieses Heftes.)

Zeitschriftenschau.

In Heft 1, 68. Jahrg. der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ (Zürich) referiert H. Stauber über „Die Organisation der Berufsberatung in einer Millionenstadt“ (Wien). Ferd. Böhny, Berufsberater, Zürich, weist in einem Artikel „Die Erholungsfürsorge für die schulentlassene Jugend“ mit gebotener Eindringlichkeit auf bedenkliche, gesundheitliche Verhältnisse hin:

Tradition und Hindernisse aller Art sind schuld, dass unsere schulentlassene Jugend und das sind die Lehrlinge und Lehrtöchter, die jugendlichen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, nur in wenigen Fällen und nur spärlich Ferien erhalten.

Kein Wunder, dass die 15—20jährige Jugend gesundheitlich am schlimmsten daran ist. Eine Tatsache, an welche viele Erwachsene nicht glauben wollen. Die Sterblichkeit im Jugend-

lichen-Alter ist dreimal grösser als im Kindesalter. Fragen wir nach den Todesursachen, so stellen wir fest, dass bei den Burschen bis zur Hälfte, bei den Mädchen zum Teil weit über die Hälfte aller Sterbefälle auf Tuberkulose zurückzuführen sind. Während den letzten Jahrzehnten konnte in der Schweiz mit einer Ausnahme in allen Altersstufen ein Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit festgestellt werden. Diese Ausnahme betrifft das Jugendlichenalter, in welchem die Tuberkulosesterblichkeit konstant geblieben ist. Tatsachen, die zum Aufsehen mahnen.

Körperliche Ueberanstrengung bedingt schlechte psychische Konstitution und somit schlechtes Verhalten. Es ist also ganz verfehlt, wenn aus der Ferienfrage eine Erziehungsfrage gemacht wird, dadurch, dass man dem Jugendlichen nur bei gutem Verhalten Ferien gewährt. Wird über die Ferienhilfe bei Jugendlichen gesprochen, so denkt man häufig viel zu stark an den stets zu tollen Streichen bereiten Jugendlichen und vergisst oder weiss gar nicht, dass der Jugendliche in seiner Gesamtheit infolge der geistigen Entwicklung, gepaart mit den Anforderungen des Berufslebens, physisch und psychisch stark belastet ist.

Leider besitzen nur fünf Kantone Lehrlingsgesetze mit Bestimmungen über Feringewährung. Einige wenige Lehrlingsregulative von Meisterverbänden sprechen von Ferien. Im grossen und ganzen ist die Feringewährung minim. Ganz schlimm ist es um die Un- und Angelernten bestellt, die kein Gesetz und kein Regulativ schützt und deshalb in ihrer weitaus grössten Zahl leer ausgehen.

Wer stets mit Jugendlichen zu tun hat, ist erstaunt, wie weite Kreise unserer Bevölkerung sich immer noch über die Notwendigkeit von Ferien für Jugendliche hinwegtäuschen und oberflächliche Scheingründe für ihre ablehnende Stellung finden. Sieht man die körperliche und seelische Not unserer Jugendlichen, so treibt es einen immer und immer wieder, auf die nackten Tatsachen hinzuweisen. Die Zahlen beweisen, dass trotz kürzerer Arbeitszeit unsere schulentlassene Jugend im Vergleich zu andern Altersstufen nicht wesentlich gesundet. Dann darf nicht vergessen werden, dass unsere heutige Jugend mit andern schwereren Nöten und Feinden zu kämpfen hat, als es früher der Fall war.

*

Die „Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege“ (Zürich) erscheint seit Januar in erweitertem Umfange monatlich unter dem Titel „Schweizerische Zeitschrift für Hygiene und Archiv für Wohlfahrtspflege“.

*

In Heft 4, III. Jahrg. der „Zeitschrift für psychanalytische Pädagogik, (Wien) behandelt Dr. Waldemar Jordan, Magdeburg, das interessante Problem „Klassenkämpfe in der Schule“, indem er Erfahrungen aus dem Gebiete der Massenpsychologie für die Volksschulpädagogik fruchtbar macht:

„Unsere, wie eine Schlagzeile anmutende Ueberschrift soll auf eine uns allen bekannte Erscheinung im Klassenleben hinweisen und die Kraftprobe zwischen Lehrern und Schülern bezeichnen, die regelmässig bestanden werden muss, wenn ein bei Kindern beliebter Lehrer durch eine fremde Lehrkraft ersetzt wird.

Es zeigt sich in diesen Fällen mit Sicherheit in der Klasse zuerst eine Atmosphäre höchster Spannung, grösste Zurückhaltung der Individuen (in corpore) und allgemeine abwartende Passivität.

Dieser drückende Spannungszustand muss irgendwie gelöst werden. Da er eine sonst (persönlich) zwiespältige Klassengemeinschaft zu unbewusster Einheit geschlossen hat, nützt ein Lösungsversuch seitens des Lehrers durch ein Scherzwort oder eine andere vorsichtige Annäherung kaum.

Oft genug erweist sich eine gut gemeinte pädagogische Handlung des Lehrers als völliger Fehlschlag, oder sie führt geradezu zu einer Katastrophe im kleinen. Sie tritt unfehlbar ein, wenn der Klassenleiter von seiner Führerposition merklich herabsteigt, um sich falsch kameradschaftlich-freundschaftlich den kleinen „Rebellen“ zuzuneigen.

Denn nichts anderes sind die Kinder in dem Augenblick, da ihnen der gewohnte Führer ersetzt wird durch einen schlechthin Unbekannten, dessen Gepflogenheiten sie annehmen sollen, dessen Art sie wohl oder übel anerkennen müssen und dessen Persönlichkeit und Sein ihnen eine unbequeme Forderung, ein Verzicht, eine Umstellung bedeuten.

Wir dürfen selbst bei kleinen Menschen nicht vergessen, dass sie konservativ sind, an liebgewordenen Gewohnheiten hängen und jedweden, auch psychischen Besitz festzuhalten versuchen.

Im gegebenen Moment ist der Anstifter der heimlichen Gemenschlein da, auf irgendeine wirksame Weise weiss er die Negation der Klassenallgemeinheit deutlich und unter fördernder Zustimmung der Mitschüler dem Fremden gegenüber zu dokumentieren. — Wir wissen aus unseren Erfahrungen und Beobachtungen an Kindern und Erziehern, dass oft genug die Klassenrevolution zu einer Niederlage des ungewollten Führers geführt hat und dass eine sonst gut disziplinierte Klassenarbeitsgemeinschaft der Auflösung und völligen Demoralisierung verfiel, der der Lehrer nur durch Gewaltmassnahmen und harte Strafen begegnen konnte.

Diese Vorgänge sollen mit Hilfe massenpsychologischer Tatsachen erklärt werden und durch angeschlossene Folgerungen und Hinweise zu pädagogisch-praktischen Nutzenanwendungen führen.

Jede Anhäufung von Einzelwesen kann man „Masse“ nennen, jedoch ist wesentlich zu unterscheiden zwischen Summierung von Subjekten ohne eine Beziehung und dem zielbewussten, zweckhaften Zusammenschluss von Individuen, den man mit „Organisation“ bezeichnen kann. In diesem Falle ist jedem Gliede eine Pflicht, eine Funktion für das Ganze zugeteilt, die es zu einem Organ in dem Gesamtorganismus macht.

Die Kinderklasse sollte bei richtiger Leitung und Durchorganisation eine homogene Masse sein, die in ihr vereinigten Einzelwesen sollten eine arbeitende, einander berücksichtigende Gemeinschaft bilden und das gemeinsam Gewollte und einzeln Beabsichtigte allgemein und gleichermassen der Gesamtheit dienstbar und verfügbar machen. Die kleinen werdenden Persönlichkeiten sollen also nicht, wie bei der oben charakterisierten heterogenen Masse widerstrebend, voneinander isoliert, ohne sinnvolle Beziehung und Richtung beieinander sein, ebenso sollen sie nicht uniformiert werden und ihr Eigenwollen durch bedingungslose Unterwerfung unter einen fremden, despotischen Willen verlieren.

Das für uns jedoch wichtigste Problem enthält die Frage nach dem Verhältnis von Masse und Führer, Klasse und Lehrer.

Die Masse will geführt sein, wenigstens gehört zu dem grossen Komplex des Massenbewusstseins und des Massendenkens und -fühlens auch das instinktive Verlangen nach einem Führer. Diese Führerpersönlichkeit muss aber, wenn sie auf eine nennenswerte Gefolgschaft aus der organisierten Masse rech-

nen will, bestimmte Eigenschaften haben, denn nicht jeder ist berufen, zu restloser Hingabe an die Idee der von ihm geführten Gemeinschaft fähig, zur Entpersönlichung und Selbstlosigkeit bereit und von starkem, zielbewusstem Willen, schnellem Entschluss, grosser Begeisterung, vorbildlichem Opfermut und tiefem Verständnis für die Nöte und Schwächen seiner Anhänger erfüllt. Der zielunklare, augenblicksbegeisterte, inkonsequente Führer kann höchstens zusammengelaufene Haufen (heterogene Massen) eine gewisse Zeit hindurch blenden, sich aber keinen dauernden, nachhaltigen Einfluss auf die Masse sichern. — Die Reaktion der Masse auf Pseudoführer führt zu deren Ablehnung und Sturz, zum mindesten aber zur Massenspaltung, zu Krisen und Parteikämpfen — solange eines der die Masse ausmachenden Einzelwesen eine gleiche oder annähernd gleiche psychische Stärke und führerische Beanlagung aufweist. Andererseits kann die eine homogene Masse (Heer, Partei) führende Persönlichkeit oder auch ein den Führer ersetzendes Ideal (z. B. die Idee des Christentums) — zu wirklichen Grosstaten begeistern und durch Beispiel und Wort in umfassender Weise erziehlisch auf die Massensubjekte wirken. Denn das letzte Ziel massenpädagogischen Tuns muss die Individualisierung der Massen-Einzelwesen sein, die Kultivierung der allgemeinen Masseninstinkte und -egoismen zu selbstverantwortlichem Handeln im Dienste des Ganzen und williger Unterordnung unter die Interessen der Gemeinschaft.

So schnell die Individuen einen falschen Helfer und Freund ablehnen, so dankbar und unverbrüchlich halten sie dem geliebten Führer, der ihnen zu jeder Zeit Beweise seiner Führerschaft gegeben hat, die Treue. An den ihnen durch diese ideale — vielleicht in das Ideale gesteigerte — Persönlichkeit liebgewordenen Sittengewohnheiten, Arbeitsweisen oder Umgangsformen hängen sie in einem begreiflichen, positiven Konservatismus, von dem sie nur widerstrebend und ungern lassen.

Nach diesem Exkurs wollen wir an einem tatsächlichen Beispiel aus dem Unterrichtsleben den Nachweis für die Richtigkeit der vorstehenden Darlegungen erbringen.

Vor Jahren kam ich als junger Anfänger voller schulreformerischer Ideale in eine gut geleitete Klasse. Um von vornherein die der Klasse eigene Art zu erhalten und organisch weiter zu entwickeln, begegnete ich den Kindern (Knaben und Mädchen im siebenten Schuljahr) mit äusserster Freundschafftlichkeit und mit fast übertriebenem Wohlwollen. Die Folge meiner Verhaltensweise war vorauszusehen: Nachdem die Klasse ihre Sicherheit in sich wiedergefunden hatte, begannen die bekannten Versuche, den fremden, ungewollten Führer durch manchmal sehr plump in Szene gesetzte Putsche usw. in Schwung zu setzen und seine Reaktionen auf die verschiedenen Bosheiten — zweifellos eine für Kinder sehr interessante und sensationelle Beschäftigung — festzustellen.

Ein Junge, der mir durch sein intelligentes Aussehen schon am ersten Tage aufgefallen war, wurde der Anführer, der Klassenclown, der durch alle möglichen und unmöglichen Grimassen und Flegereien (Bankheben, Brummen) mit vollem Erfolg die Klasse aus den Angeln hob. Mir war sofort klar, dass meine schleunigste Umkehr zur Sachlichkeit das einzig Gebotene war.

Ich musste der Klasse zeigen, dass sie wohl eine von mir zu respektierende Geltung hatte, dass ich aber ebenso auf die Anerkennung meiner (allerdings noch wenig erwiesenen) Führerpersönlichkeit ein Recht besass.

Wie war das anzufangen? Zunächst musste der eingerissene Uebelstand abgestellt werden. Das Rezept war höchst einfach. Ich half den Kindern ihre unbewusste Seelenhaltung entdecken und erkennen, wie sehr unnütz, feige und ohne gegenseitige Verantwortung und Selbstzucht sie ihre „Untaten“ begingen.

Z. B.: „R. B., du hast öfter im Unterricht gestört, um zu sehen, ob du mich aus meiner Ruhe und Fassung bringen könntest. Das wird dir niemals gelingen. Im Gegenteil, wenn du

gute Scherze machst und uns wirklich erheitern willst, dann kannst du gern vorgehen und uns alle einige Minuten belustigen. Das Lachen erhält vernünftiger als der Verdross, und wir vergnügen uns gern einmal.“

(Ich hatte dadurch dem Jungen sein negatives Ziel genommen und ihn durch mein von ihm nicht erwartetes Verhalten ausserordentlich stutzig gemacht.)

Es gab nach dieser Lektion zwei Tage Ruhe und Ordnung in der Klasse. Am dritten Tage war wieder R. am Fratzenschneiden. „Du bist nicht ungeeignet, Komiker zu sein (sagte ich zu ihm). Seid ihr einverstanden, dass Rudolf uns eine kleine Vorstellung gibt, damit wir lachen können? („Ja!“) R., geh, bitte, vor!“ R. steht errötend und verlegen auf seinem Platz; er setzt sich und verbirgt sein Gesicht.

(Durch diese Massnahme hatte ich ihm gezeigt, wie feige er in Wirklichkeit ist und wie er nur versteckt hinter dem Rücken der anderen heimlich seine albernsten Dinge treibt.)

Am Tage darauf ging ich bewusst auf die B.schen Vorgänge ein und besprach sie in folgender Weise mit der Klasse: „R. B. ist nicht allein schuldig, wenn beim Arbeiten in der Klasse gestört wurde. Er trägt nur zur Hälfte die Schuld; der andere Teil ruht auf euch. Warum, wollt ihr wissen? R., hättest du im leeren oder dunklen Klassenzimmer auch Gesichter geschnitten? („Nein!“) Warum nicht?“ Die anderen: „Es hätte keinen Zweck gehabt, denn niemand hätte sie gesehen und darüber gelacht.“

Die Verantwortung trugen also nunmehr beide Teile der Klasse, und die Folge des Verhaltens von R. B. war nicht die erreichte negative Absicht (die Erregung des Lehrers), sondern eigener Schade (Hinderung am Arbeiten).

Als dann in der folgenden Zeit R. B. und der Klasse gezeigt wurde, wie man über solche albernsten Minusleistungen zu erfolgreicher, freudebringender Arbeit gelangen konnte, war der Reiz zu den geschilderten Versuchen endgültig verschwunden. Allmählich wurde infolge der Durchorganisation der Klasse durch Verpflichtung und Beamtung der einzelnen eine wirkliche, natürlich geführte Klassenarbeitsgemeinschaft (homogene Masse) gebildet, die dem Ideal: „Das sich seiner selbst bewusste Individuum entsagt den vornehmlich egoistischen Tendenzen und arbeitet im Interesse aller“, einigermassen entsprach.

Allerdings fordert die dauernde Sicherung eines solchen Erfolges eine grosse Selbstbeherrschung des Lehrers und eine konsequente, gleichmütige Seelenhaltung in etwa wieder eintretenden Krisen.

So führt eine kausale Betrachtungsweise und eine richtig angewandte Massenpsychologie und Ichanalyse u. U. in solchen Fällen zu einem unterrichtspraktischen Ergebnis. Die bewusste Anwendung massenpsychologischer Erkenntnisse und der Forschungsergebnisse der Psychoanalyse können verhindern helfen, dass eine werdende Lehrerpersönlichkeit bei den ersten, erwartungsvoll begonnenen Versuchen scheitert; sie können dem Lehrer im Amt brauchbare Hilfen bei der Disziplinierung, Leitung und Förderung einer Schulklassen geben und so aus Krise und Kampf zu friedlicher, allseitig aufbauender Arbeit verhelfen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Mitteilung des Verlages

Da die endgültige Zahl der Einbanddecken für den I. Jahrgang demnächst festgesetzt werden muss, ersuchen wir Interessenten um baldige Bestellung an die Druckerei J. Kündig, Zug.

Preis per Einband: ca. Fr. 2.50.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste I.

1. Sprachlehrer, in kleines Internat nach Zürich; älterer Akademiker bevorzugt, wenn mögl. sportkundig.
2. Deutschlehrerin, mit englisch, ev. italienisch, wenn mögl. dipl., Praxis Bedingung.
3. Handarbeitslehrerin, tadelloses Französisch und gute Allgemeinbildung, in feine Haushaltungsschule der Westschweiz.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste I.

1. Akadem. gebild. Lehrer, für Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Turnen etc. Antritt sofort möglich.
2. Englischlehrerin, Studien und mehrjährige Praxis in England und Amerika. Ausgezeichnete Zeugnisse.
3. Handelslehrerin, Dr. phil., Deutsch, Französisch, Literatur, Latein, Naturwissenschaften, Klavier.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!

Fördere deshalb den Sparsinn schon bei Deinen Kindern, indem Du ihnen eine HAUSSPARKASSE DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSBANK schenkst, die bei einer Mindesteinlage von Fr. 3.— auf Sparheft von der Bank zur Verfügung gestellt wird.



1854-1929
75 Jahre
chem. Beustschule

Primar-, Sekundar-, Fortbildungs-
abteilung
5 Klassen Gymnasium
Internat und Externat Prof. Dr. Schmitz

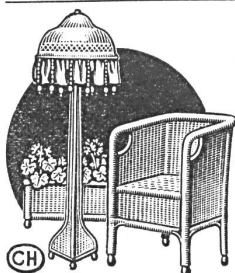
„LA FOURMI“ MARIN (Neuchâtel)
Töchter-Pensionat. Französisch. Handelsfach.
Musik. Malen. Handarbeiten. Sprachen.
Prospekt durch **Mlle Borel.**



HUGUENIN FRERES & Cie.

Médailleurs
LE LOCLE

Plaquettes et Médailles d'Art
Insignes de Fêtes et de Sociétés
Gobelets, Challenges etc.



ROHRmöbel

für Haus und Garten von
GUENIN-HÜNI & CIE
ROHRMÖBELFABRIK
KIRCHBERG (Kt. Bern)
mit Filiale in Brugg (Kt. Aargau)
Gegründet 1884
Erste Auszeichnungen
Neuester, reich illustr. Katalog z. D.

PHOTO
graphische Apparate aller
Marken und in den ver-
schiedensten Preislagen.

MIKRO
photograph. Apparate,
Mikroskope, sowie alle wis-
senschaftlichen Forschungs-
instrumente u. Bedarfsartikel

KINO
Projektoren für Schulen und
Vereine „DeVry“, „Standart“,
„Pantalux“ etc.
Eigener Vorführungssaal.

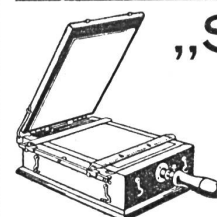
CARL BITTMANN
SAFR. 2238
PETERSGRABEN 31
B A S E L

Ihre Inserate
haben in der „Schweizer
Erziehungs-Rundschau“
besten Erfolg!

Der Schreibunterricht
mit den neuen
Werkzeugen
und neuen
Materialien
wird zur Freude.

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
ZÜRICH
SPEZIAL-GESCHÄFT
für den Schulbedarf



„Scha-co“

Mehr als 250 Lehrer und Schulen allein in der
Schweiz besitzen diesen überaus praktischen
Vervielfältigungs-Apparat. Lassen Sie sich voll-
kommen unverbindlich Prospekt und Druck-
proben kommen von:

Fabrikation und Vertrieb:

E. SCHAEZLER & Cie., BASEL 2, Dornacherstr. 20